

Luzern, 7. November 2013

Dies Academicus der Universität Luzern vom 7. November 2013

Studierende haben das Wort

Laura Calendo, Vorstand der Studierendenorganisation/SOL der Universität Luzern

Sehr geehrter Herr Rektor Richli,
sehr geehrter Herr Bildungsdirektor Wyss,
sehr geehrte Damen und Herren der Festgemeinschaft,
liebe Mitstudierende

Als erstes möchte ich mich bei der Universitätsleitung bedanken, dass ich die Möglichkeit erhalten habe hier zu stehen, um den Studierenden ein Wort zu geben.

Nun bin ich bald ein Jahr in meinem Amt als Vorstand des Ressorts Politik intern tätig und habe einige Aufgaben bewältigt – einige waren einfacher zu lösen – andere wiederum schwieriger. Aber ein Thema verfolgte mich immer wieder – egal in welcher Kommission, Gruppierung oder durch die Medien: Die Finanzproblem des Kanton Luzerns und somit der enorme Spardruck auf die Universität Luzern.

Unser Bildungsdirektor Wyss gab Mitte August dem «Willisauer Bote» ein Interview, wo er das Statement abgab, dass die Finanzen die Bildungspolitik erbarmungslos beeinflussen. Dies kann ich aus Sicht der Studierenden bejahen. Wir haben nun seit zwei Jahren ein funktionales, schönes Unigebäude, welches einige Mängel vorweist, die nicht behoben werden können, da die Gelder fehlen.

Beispiele sind hierfür die Bibliothek, die besonders während den Prüfungssessionen zu wenig Platz bietet; die Hörsäle, die während den Sommermonaten stickig und zu heiss sind, um sich zu konzentrieren, da eine Klimaanlage fehlt oder aktuell die Mensa, die zu wenig Platz bietet zwischen 11:45 und 12:30 Uhr.

Der Sparzwang des Kantons hat nun auch das Stipendienwesen erreicht – auch wenn grundsätzlich der Mechanismus des neuen Gesetzes gut erscheint, fallen im Schnitt 200 Studierende durch das Bewertungsraster hindurch und erhalten keine Stipendien mehr. Dies trifft vor allem Studierende aus der Mittelschicht. Diesen Studierenden bleibt dann nichts anderes übrig, als mehr zu arbeiten, ein Darlehen aufzunehmen oder nicht zu studieren. Aber kann das die Lösung sein?! Was wird passieren, wenn die Studiengebühren erhöht werden würden in den nächsten Jahren?! Verstehen Sie mich nun nicht falsch, ein Student möchte nicht sein ganzes Studium fremdfinanziert haben – aber faire Bedingungen. Sehen Sie, im Schnitt kann ein Student während des Semesters 20% arbeiten, um in Echtzeit zu studieren. Dies entspricht einem Verdienst von ca. 800 CHF im Monat, wenn man vom Mindestlohn ausgeht. Von diesem Lohn gehen dann Fixkosten weg wie beispielsweise Wohnungsmiete und Unterhalt, Krankenkasse und Lebensmittelkosten. Wenn die Eltern nicht viel beisteuern können oder wollen, so bleibt einem Studierenden nichts anderes übrig als die ganzen Semesterferien zu arbeiten. Genau diese Studierende sind dann froh, einen kleinen Zustupf zu erhalten als Entlastung.

Mir als Vertreterin der Studierenden ist es ein grosses Anliegen, dass alle, die wollen und auch das Potenzial mitnehmen, studieren können – genau dies macht unser Bildungssystem aus. Egal, wie die finanzielle Situation ist, können zurzeit die meisten an einer Schweizerischen Universität oder an einer Hochschule studieren. Dadurch, dass wir nur staatliche Universitäten haben in der Schweiz, sind wir im Vergleich zu unseren Nachbarländern privilegiert. Denn jeder von uns hat die Möglichkeit, das zu studieren, was er oder sie möchte. Und um dies beizubehalten, wäre es wünschenswert, wenn bei der nächsten Budgetplanung des Kantons Luzern diesen Umständen Rechnung getragen würde und in die Bildung mehr investiert werden würde.

Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit, geschätzte Damen und Herren, und möchte gerne mit folgendem Zitat von Bea Beste meine Rede schliessen: «*Bildung ist neben Energie der Wachstumsmarkt der Zukunft.*»